

Von Sonja Niesmann

Vor einigen Jahren hat Irene Wunderlich die Diagnose Alzheimer bekommen. Besonders wichtig seien nun auch geistige Anregungen und körperliche Bewegung, empfahlen die Ärzte. Kreuzworträtsel, Denksport? Sing- oder Spielkreise? Senioren-Gymnastik? Nein, das Ehepaar hat ein ganz eigenes Programm entwickelt: Nach gut 50 Jahren in der Fremde wieder zurück in München, erkundet es beinahe täglich stundenlang seine Heimatstadt, mit Bus, Bahn, Tram oder zu Fuß. Mehr als 800 Stadtpaziergänge haben die beiden seit 2022 unternommen, festgehalten in 8500 Fotos. „Wir sind so begeistert, was hier alles geboten ist“, sagt Dieter Wunderlich, 79, „als junger Mensch hat mich das ja gar nicht so interessiert.“

Begonnen haben sie ihre Ausflüge nicht etwa mit den klassischen Touristen-Zielen, Residenz, Rathaus und Glockenspiel, Schlosspark Nymphenburg, sondern – mit den Münchner U-Bahnhöfen. „Da gibt's ja fantastische“, schwärmt Dieter Wunderlich, etwa die 1998 eröffnete Station Westfriedhof, mit dem Lichtkonzept von Ingo Maurer, das den Bahnhof in blaue, rote und gelbe Farben taucht. Das nächste Spaziergangsmotiv: Streetart. Die großflächigen Kunstwerke unter der Donnersbergerbrücke, beim Friedensengel, am Kolonnenplatz. Ein „Feuerwerk an Sinnesindrücken“, das wichtiger sei als die Medikamente, habe die Neurologin seiner Frau neulich gesagt, erzählt Wunderlich. Die Medikamente nimmt sie natürlich auch.

Am Tag seiner Hochzeit, 1973, hat das Ehepaar München Richtung Frankfurt verlassen. Dort trat der Psychologe seine erste Stelle an, in der Personalabteilung von Procter & Gamble. Er blieb sein ganzes Berufsleben lang bei dem Konzern, in wechselnden Management-Funktionen, an wechselnden Standorten in Hessen und Nordrhein-Westfalen, auch ein Jahr in England. Irene Wunderlich, Chefsekretärin und zuständig für die Kommunikation mit den Firmenkunden aus den USA, gab ihre Arbeit mit 36 Jahren auf. Dieter Wunderlich erkrankte Anfang der 2000er Jahre an Krebs, hörte mit 55 Jahren auf zu arbeiten.

Ihr Alter wollten die beiden aber nicht mehr in Kelkheim am Taunus verbringen, sie ließen sich bei verschiedenen Seniorenheimen vormerken, in München, Frankfurt, Hamburg, Dresden, Heidelberg. Nach sechs Jahren Wartezeit hat es in München geklappt: eine schöne, geräumige Wohnung im Osterwald-Palais, der einem Caritas-Heim angegliederten Seniorenresidenz, direkt am Englischen Garten. Es sei nicht so einfach, betreutes Wohnen für zwei Personen zu finden, hat Dieter Wunderlich festgestellt, „und hier sind wir jetzt wahnsinnig glücklich“. Sie strahlen es auch aus, wie sie da beide auf dem Sofa sitzen,

Sie haben kein Auto mehr, aber ein Jahresabo für Tram, Bus und Bahn

eng nebeneinander, sie tätschelt ihm ab und zu das Bein, er nennt sie „Schatz“ oder „Muckl“. Von hier aus können sie zum Beispiel durch den Englischen Garten laufen, die Isar entlang bis zum Poschinger Weiher, zwei Stunden, zurück geht's öffentlich. Es heiße immer, München sei eine so stark versiegelte Stadt, Dieter Wunderlich sieht das anders: „so viele Grüngürtel, und natürlich all die Parks.“

Gleich nach dem Umzug haben sie ihr Auto verkauft, sich ein MVV-Jahres-Abo besorgt – und sind seitdem fast jeden Nachmittag unterwegs. „Solange es noch geht, gell“, wirft Irene Wunderlich ein. Auf den Spuren eines bestimmten Baumeisters, zum Olympia-Gelände, zu Rokoko-Fassaden, Jugendstilhäusern und markanten Bauwerken moderner Architektur, zu Kirchen, zu üppig blühenden Kirschbäumen, zu Mahnmälen, Denkmälern oder Kunst im öffentlichen Raum, in Parks und kleine Grünanlagen, in zahlreiche Museen. Viermal sind sie jeweils zwei Stunden im Neuen Rathaus gewesen, all die Figuren des Architekten Georg Hauberrisser entzücken Dieter Wunderlich.

Neulich waren sie fünf Stunden lang in der Schleißheimer Schlossanlage unterwegs, im Neuen Schloss, im Schloss Lust-

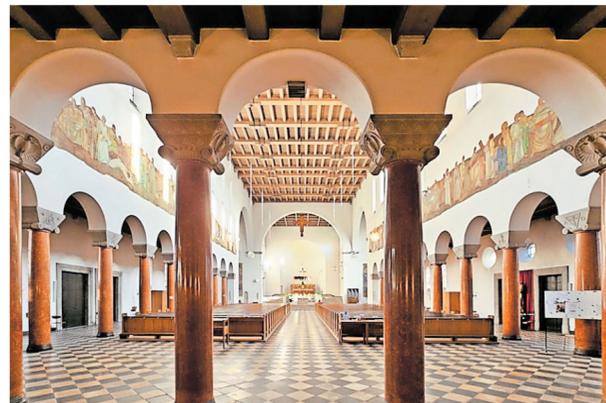


Sightseeing als Alzheimertherapie

Nach 50 Jahren in der Fremde kommen Irene und Dieter Wunderlich zurück nach München. Auf ausgedehnten Ausflügen entdecken sie ihre alte Heimat neu – und stemmen sich gegen das Vergessen.



Irene und Dieter Wunderlich finden alles in München wunderbar, ob Streetart wie am Bauzaun am Marienhof (links oben) oder auf der Praterinsel, Brunnen wie jenen in der Borstei oder Kirchen, hier St. Gabriel. Mit seinen tausenden von Fotos hat Wunderlich eine Website bestückt. FOTOS: ROBERT HAAS, DIETER WUNDERLICH (4)



„Putin interessiert keine deutsche Friedensinitiative“

Carlo Masala zeichnet ein düsteres Bild für die Nato, falls Russland die Ukraine besiegt, und erklärt im Literaturhaus, warum das nicht passieren darf.

Es ist bemerkenswert, wie groß die Sympathie für Carlo Masala ist, angesichts dessen, dass er in der Öffentlichkeit meist vor allem über eines spricht: Krieg. Doch der Politikwissenschaftler von der Universität der Bundeswehr füllt nicht nur Säle, wie am Mittwochabend den im Münchner Literaturhaus, sondern er kann sich nach der Veranstaltung auch kaum retten vor den Wünschen der Autogrammjägerinnen. „Ich möchte nur zwei Minuten eine rauchen“, versichert der 57-Jährige, als ihm eine Frau sein Buch unter die Nase hält, „dann signiere ich draußen im Foyer.“

SZENARIO

„Wenn Russland gewinnt“ (C.H. Beck) lautet der Titel seines jüngsten und sehr erfolgreichen Buches, das Masala im März veröffentlicht hat und das nun der Anlass für die Einladung ins Literaturhaus war. Gemeinsam mit der langjährigen SZ-Korrespondentin für Osteuropa, Cathrin Kahlweit, sowie der Juristin und Historikerin Jana Osterkamp ging es dann allerdings erwartbar wenig um Literatur und primär um Krieg. Masalas knapp 120 Seiten starkes Buch dreht sich um die Frage, wie die

Nato-Staaten – nach einer ukrainischen Niederlage – reagieren würden, wenn russische Truppen im Frühjahr 2028 die estnische Grenzstadt Narwa sowie die Ostseeinsel Hiiumaa besetzten. Es ist „ein Szenario“, das Masala da aufgeschrieben hat, so jedenfalls lautet der Untertitel seines Buches. Aber wer ihn an diesem Abend auf der Bühne erlebt, der merkt schnell, dass er sein Werk tatsächlich eher als eine laute Warnung verstanden wissen will.

Experten, vor allem aus Osteuropa, weisen seit Jahren darauf hin, dass für Putin die geplante Unterwerfung der Ukraine nicht das Ende, sondern erst der Anfang sei: „Das ist ein Konflikt um die Weltordnung“, sagt Masala im Literaturhaus. Bereits in wenigen Jahren könne das russische Militär so weit sein, die Nato anzugreifen. Er glaube zwar nicht, sagt Masala, dass Putin gleich den Sturm auf Warschau befiehlt. Doch eine Stadt wie Narwa, wo auch viele russische und russischsprachige Menschen leben, sei ein guter Test, um einmal zu prüfen, ob die Nato-Staaten wirklich zu ihrem Versprechen stehen, das gesamte Bündnisgebiet zu verteidigen.

Das Alarmierende: Masalas Buch endet damit, dass sie eben nicht dazu stehen. „Und dann?“, fragt Kahlweit. „Dann würde die Nato auseinanderbrechen“, antwortet

Masala. Spätestens von diesem Moment an geht es im Literaturhaus um kein Buch mehr, sondern um harte Realpolitik: Wie verhindert man (noch mehr) Krieg?

Besonders Masala und Kahlweit lassen auf der Bühne keinen Zweifel daran, dass aus ihrer Sicht der einzige Weg zu Frieden in Europa eine starke Nato ist, die sich vor russischen Aggressionen zu schützen weiß. Das sogenannte Manifest einiger SPD-Mitglieder, die zuletzt weniger Ausrüstung und mehr Diplomatie gefordert

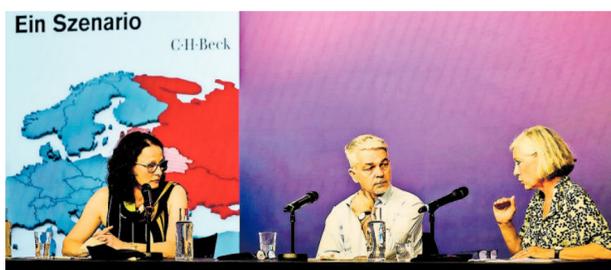
hatten, sei hingegen unterzeichnet von „Realitätsverweigerern“, so Masala, „Putin interessiert keine deutsche Friedensinitiative.“

Es gehört zweifellos zu den Talenten von Carlo Masala, dass er selbst bei solch düsteren Aussichten für gelegentliche Lacher im Publikum sorgt, etwa wenn er darüber mutmaßt, wer das Manifest wohl verfasst haben mag. „Ich glaube, dass das der Stegner und nicht der Mützenich geschrieben hat.“ Viele Freunde hat keiner der bei-

den Sozialdemokraten im Publikum. Auch in dieser Hinsicht ist der Abend ein Heimspiel für Masala. Bleibt, um wieder ernst zu werden, die Frage, wie stabil die Nato wirklich ist. Einerseits haben die allermeisten Mitgliedsstaaten gerade erklärt, künftig mindestens fünf Prozent der Wirtschaftsleistung in die Verteidigung zu investieren. Andererseits „wird es auch mit diesen fünf Prozent noch Jahre dauern, bis die Verteidigungsfähigkeit ohne die USA hergestellt ist“, betont Jana Osterkamp. Und das mit den USA sei ja so eine Sache im Moment. „Wir wissen nicht“, so Masala, „was Trump morgen sagen wird.“

Unsicherheit: Auch davon ist dieser Abend geprägt. Vor allem bleiben die Experten recht vage, wenn es um die nächsten Schritte hin zu einer modernen europäischen Sicherheitsordnung geht. Zwar spricht sich Masala – entgegen seiner Überzeugung, wie er betont – für eine Verpflichtung in Deutschland aus. Und Osterkamp bringt die Idee einer gesamteuropäischen Armee ins Spiel. Doch insbesondere dazu, wie der Krieg in der Ukraine zu akzeptablen Bedingungen beendet werden soll, sagen sie kaum etwas. Dabei wäre ein ukrainischer Sieg ja die beste Voraussetzung dafür, dass Masalas Szenario gar nicht erst eintritt.

David Kullessa



Carlo Masala im Gespräch mit Jana Osterkamp von der Universität Augsburg (links) und Cathrin Kahlweit, ehemalige SZ-Korrespondentin. FOTO: JOHANNES SIMON

heim, in der Porzellan-Ausstellung, im Park. Ohne Rast auf einem Bankerl oder in einem Café, wohlgebetet. Pause, „das machen bloß alte Leute“, scherzt die 82-Jährige und lächelt ihren Mann an.

Manchmal steuern sie eine ausgewählte Statue, ein bestimmtes Gebäude an und lassen sich anschließend einfach weiter treiben durchs Viertel, lassen den Zufall die Entdeckungen bestimmen. „München ist ja unerschöpflich“, findet Dieter Wunderlich. Allein 100 Brunnen und Brunnlein etwa möchte er noch ansteuern – sie wirft trocken ein: „Ach, bloß 100?“

Im Herbst 2024 klickte sich Dieter Wunderlich wieder einmal durch seine damals schon 8000 Stadtpaziergang-Fotos und beschloss: „Mensch, da mach' ich doch was draus.“ Er baute eine Website, „als Gedächtnisstütze für uns“, aber auch, „um unsere Entdeckungen zu teilen“, um anderen Menschen, Münchnern wie Gästen, Anregungen zu geben. Erfahrung hatte er bereits, 24 Jahre lang hat er die Website dieterwunderlich.de betrieben, auf der er Bücher und Filme besprochen hat. Er hat auch selbst Bücher geschrieben, von Mitte der 1990er Jahre bis 2013, anfangs noch neben seiner Arbeit bei Procter & Gamble. „Das war eine 100-Stunden-Woche, 60 im Büro,

Mit fast 80 hat er eine eigene Website aufgebaut

40 daheim zum Schreiben, das wurde bissl lästig auf die Dauer.“ Sein erstes Buch „Eigensinnige Frauen“ erschien 1998 hatte bei Piper 23 Taschenbuch-Auflagen, das flücht er schon mit leisem Stolz ein. Es folgten weitere Porträt-Sammlungen wie „Wagemutige Frauen“, „AußerOrdentliche Frauen“, „Verführerische Frauen“, aber auch eine Doppelbiografie über Göring und Goebbels.

An seiner Website „Bei uns in München“ hat der 79-Jährige rund acht Monate gearbeitet, seine Fotos in verschiedene Themenordner gepackt, alles mit Informationen aus Reisebüchern oder dem Internet angereichert. Dabei hat er auch Bekanntheit mit der Bürokratie gemacht. Er wusste ja, dass man in vielen städtischen Einrichtungen zwar privat fotografieren, die Bilder aber nicht einfach veröffentlichen darf. Unter anderem bat er also die Münchner Verkehrsgesellschaft (MVG) wegen seiner U-Bahn-Motive um eine Genehmigung. Die Antwort, so erzählt er es: Da hätten Sie vorher fragen müssen, aber gut, ausnahmsweise... Für neue Aufnahmen möge er bitte künftig vier Tage vorher Erlaubnis einholen. „Ja, wie soll denn das gehen?“, fragt Wunderlich, „ich bin doch kein Profi, der seine Sessions termingenau plant. Ich komme halt irgendwann irgendwo vorbei.“ Er blieb freundlich, aber beharrlich – und hat nun bis Jahresende eine Genehmigung.

Am Ende von „Bei uns in München“ hat er sehr nett versucht, Beanstandungen vorzubauen: „Selbstverständlich versuche ich mich bei der Gestaltung dieser unkommerziellen und werbefreien Website an Recht und Gesetz zu halten. Falls jemand meint, dennoch einen Rechtsverstoß zu erkennen, bitte ich um einen entsprechenden Hinweis – ohne Abmahnung – und sichere eine ebenso rasche wie gewissenhafte Reaktion zu.“ Seine Website hat Wunderlich auch mit der Facebook-Gruppe „Ilike München“ verlinkt, 5829 Likes, 327 Kommentare, das freut ihn schon. Ebenso wie die Kontakte, die er dadurch knüpft, mit einem Bauhistoriker aus Stuttgart etwa, oder einer früheren Münchner Stadtführerin, die ihm bei kniffligen Recherchen hilft.

Am Abend setzt sich Dieter Wunderlich hin und bearbeitet seine Fotos des Tages, stellt sie auf seine Website. Dann lesen beide die Digitalausgabe der Süddeutschen Zeitung vom nächsten Tag, sie auf dem Tablet, er auf dem Handy. Bis zum Heute-Journal um 21.45 Uhr. „Das ist fast das Einzige, was wir im Fernsehen noch anschauen“, sagt Dieter Wunderlich, „Filme überhaupt nicht mehr“. Früher seien sie ganz oft ins Kino gegangen, „aber diese Phase ist vorbei“. Alles hat seine Zeit, jetzt bestimmen die Stadtpaziergänge ihr Leben. „Und die letzte Phase wird dann sein: gemütlich dasitzen“, sagt der 79-Jährige. „Hoffentlich“, sagt seine Frau.

LEUTE DES TAGES

Patrick Wasserbauer wird neuer Geschäftsführender Direktor der Bayerischen Staatsoper. Der Nachfolger von Roland Schwab wird sein Amt am 1. November antreten. Bei der Unterzeichnung des Vertrages nannte ihn der bayerische Kunstminister Markus Blume einen „profilier-ten und äußerst engagierten Kulturmanager mit einer großen Leidenschaft für Musik und Theater“. Und er sei auch, unterstrich Blume, vertraut mit komplexen Sanierungsmaßnahmen im Kulturbetrieb: „beste Voraussetzungen“ für die Planung der Sanierung des Nationaltheaters – „unser kulturelles Flaggship“, so der Minister – in den nächsten Jahren.

Wasserbauer, 1965 geboren in Würzburg, studierte von 1984 bis 1986 Violine am Richard-Strauss-Konservatorium in München und von 1986 bis 1991 Rechtswissenschaften in München und Passau. Nach dem Zweiten Staatsexamen 1995 war er als juristischer Berater für den Kulturraum Erzgebirge tätig. Im August 1997 wurde er Geschäftsführer der Erzgebirgischen Theater und Orchester GmbH. 2001 wechselte er als Orchesterdirektor zu den Bochumer Symphonikern. Anschließend leitete er von 2007 bis 2009 als Geschäftsführender Direktor gemeinsam mit dem Intendanten John Dew das Staatstheater Darmstadt. Seit September 2009 ist Patrick Wasserbauer Geschäftsführender Direktor der Bühnen der Stadt Köln.

52